



Predigt 21. März 2021



Philipper 2,12-18 / weitere



Daniel Ott

Freude, die bleibt! *Mit Jesus unterwegs bleiben*

Einleitung

Paulus hat die Gemeinde in Philippi gegründet. Nun schreibt er aus seiner Gefangenschaft einen Brief an die Christen in Philippi. Er will sie ermutigen, trotz seiner Abwesenheit treu in der Nachfolge von Jesus dem König unterwegs zu bleiben. Das war damals und ist heute nicht einfach im Angesicht von Umständen, die einem das Leben ganz schön schwer machen können. Paulus kann davon aus eigener Erfahrung ein Lied singen – aber trotz all der Herausforderungen ist es bei Paulus ein Lied der Freude. Freude ist der Grundton, der den Philipperbrief durchzieht. Und wir wollen uns als Gemeinde in Stammheim von dieser bleibenden Freude inspirieren lassen.

Paulus fordert ganz am Ende unseres heutigen Abschnittes dazu auf:

Phil 2,18: *„Macht ihr es doch genauso: Freut euch, und nehmt teil an meiner Freude!“* (NGÜ)

Das ist das erste Mal in seinem Brief, dass Paulus uns ganz direkt dazu auffordert: Freut euch! Sich selber und einander auffordern zur Freude ist ein Kennzeichen des christlichen Glaubens bzw. des christlichen Weges. Mit Jesus unterwegs zu sein bedeutet, unterwegs zu sein zu echter Freude, Freude, die bleibt! Und es ist gut, wenn wir uns immer wieder, auch gegenseitig, daran erinnern.

Paulus ist in dem heutigen Abschnitt wie ein Städtebauarchitekt. Er hat das „Bauprojekt“ Gemeinde gestartet und ist jetzt aktuell nicht mehr vor Ort. Aber er gibt seinen Leuten in Philippi Hinweise und ermutigende Ratschläge für die Umsetzung und Weiterführung dieses Projektes. Was können wir daraus lernen für unser Unterwegssein?

➔ *Philipper 2,12-18 lesen*

Wachsen und Reifen

Phil 2,12-13: *„Was folgt daraus, liebe Freunde? So, wie ihr Gott bisher immer gehorsam gewesen seid, sollt ihr euch ihm auch weiterhin mit Respekt und tiefer Ehrfurcht unterstellen und alles daransetzen, dass eure Rettung sich in eurem Leben voll und ganz auswirkt – nicht nur, wenn ich bei euch bin, sondern erst recht jetzt, während meiner Abwesenheit. Gott selbst ist ja in euch am Werk und macht euch nicht nur*

bereit, sondern auch fähig, das zu tun, was ihm gefällt.“ (NGÜ)

Was folgt daraus? Diese Frage bezieht Paulus auf das, was er gerade vorher geschrieben hat. Da ging es um das Erlösungswerk von Jesus Christus am Kreuz und um seine Auferstehung. Darum, dass er sich selber erniedrigt hat bis zum Tod am Kreuz. Darum, dass er dann von Gott dem Vater erhöht wurde und sich einmal alle Menschen vor ihm auf die Knie werfen und anerkennen werden, dass er der wahre König dieser Welt ist (vgl. Phil 2,6-11). Auf dieser Grundlage weist Paulus nun die Philipper an, dass sie zur Reife heranwachsen sollen. Und dass sie dabei Verantwortung für sich selbst übernehmen sollen. Und diese Grundlage (des Erlösungswerkes von Jesus) ist wichtig, denn sonst kann das, was Paulus da sagt, falsch verstanden werden. Er sagt, dass sie *ihre Rettung mit Furcht und Zittern verwirklichen sollen* (Schlachter, Vers 12). Das tönt so, als sind wir verantwortlich dafür, Dinge zu tun, um uns selber unsere Rettung zu verdienen. Aber das würde völlig dem widersprechen, was Paulus sonst überall sagt. Und so betont er auch gleich in Vers 13, dass Erlösung das Werk Gottes ist von Anfang bis Ende (*„denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen.“*)! Aber: Die Philipper sollen sich überlegen, was die Tatsache, dass sie erlöst sind, für ihren Alltag bedeutet.

Die Neue Genfer Übersetzung bringt das gut auf den Punkt: Wir sollen alles daransetzen, dass sich diese Rettung (die ein Geschenk ist) in unserem Leben voll und ganz auswirken kann. Wir haben eine eigene Verantwortung dafür, für unser eigenes geistliches Wohl zu sorgen. Und zwar zuerst einmal jeder von uns für sich selber. Verantwortung „passiert“ da, wo niemand dir zuschaut! Deshalb schreibt Paulus, soll das erst recht der Fall sein, wenn er abwesend ist. Es geht um den „Gehorsam“ gegenüber Christus. Das meint nichts anderes, also die Orientierung an ihm in Übereinstimmung mit dem Evangelium. Und das zeigt sich in der konkreten Lebensgestaltung, in den Entscheidungen, die wir treffen.

Fazit: Wachstum und unsere Verantwortung dafür sind wichtig! Die Grundlage ist gegeben (siehe Phil 2,6-11), der Zuspruch Gottes, das Heil ist da. Unser

menschliches Wirken ist davon abhängig. Es ist ein Zusammenwirken von göttlichem Wirken und menschlichen Entscheidungen. Schritte tun müssen wir selber, das nimmt uns niemand ab. Auch nicht in der Gemeinde. Aber die Gemeinde ist ein Ort oder ein „Raum“, an dem das möglich sein soll. Die Gemeinde ist das „Gewächshaus“ des Glaubens. Gott gibt die nötigen Voraussetzungen für unsere Jesusnachfolge. Wir entscheiden uns jeden Tag, wie wir unser Leben auf diesem Hintergrund gestalten wollen.

Und das sollen wir mit Respekt und in tiefer Ehrfurcht tun. Das heißt nicht, dass wir das in ständiger Angst vor einem strafenden Gott tun müssen. Sondern wir sollen aufgrund der erfahrenen Rettung und damit aufgrund der Beziehung zu Gott in enger Gemeinschaft mit ihm unser Leben verantwortlich gestalten. Und das mit Achtung und Ehrfurcht.

Nicht murren

Das alles zeigt sich dann in etwas weiterem, das Paulus hier anspricht:

Phil 2,14: *„Tut alles ohne Murren und Bedenken.“* (Schlachter) Oder anders übersetzt: *„Verbannt alle Unzufriedenheit und alle Streitsucht aus eurer Mitte.“* (NGÜ)

Murren ist Ausdruck von Unzufriedenheit. Gut möglich, dass Paulus hier auf das Volk Israel in der Wüste anspielt. Immer wieder haben sie Mose und auch Gott und seine Führung in Frage gestellt. Heißt das, dass wir nichts Kritisches mehr sagen dürfen? Doch, natürlich, wir können gerade auch in unserem Miteinander als Gemeinde durchaus kritische Dinge ansprechen. Mit „Murren und Streitereien“ ist etwas anderes gemeint. Ein dauerndes aneinander herumrörgeln, alles dauernd kritisieren, negative Dinge hervorheben, einander misstrauen, Unterstellungen machen und miteinander streiten. Wir sollen dagegen einander immer wieder das Gute unterstellen und einander ermutigen. Damit der Glaube auch unter uns ganz praktisch, sichtbar und erfahrbar wird.

Leuchten wie die Sterne

Das Ziel von all dem ist es – und das finde ich sehr schön ausgedrückt – dass wir **Leuchten wie die Sterne!**

Phil 2,15: *„Denn ihr sollt ein tadelloses Leben führen, das in keiner Weise vom Bösen beeinflusst ist. Wenn ihr als Kinder Gottes mitten in dieser verdorbenen und heillosen Welt vorbildlich lebt, werdet ihr unter euren Mitmenschen wie Sterne am Nachthimmel leuchten.“* (NGÜ)

Paulus sagt damit: Ihr seid dazu berufen, in dieser Welt zu scheitern wie Lichter mitten in einer verdrehten und heillosen Gesellschaft. Als Nachfolger von Jesus und besonders zusammen als Gemeinde, sollen wir ein **Leuchtturm der Hoffnung** sein! Ein Zeichen der Schönheit Gottes in einer Welt, die völlig verunstaltet wurde und wird!

Ein starkes Bild... und es ist nicht erstaunlich, dass Paulus dieses Bild braucht. Schon Jesus hat ja zu seinen Jüngern gesagt: *„Ihr seid das Licht der Welt. So soll euer Licht leuchten vor den Leuten.“* (Mt 5,14.16). Und in seinem Brief an die Christen in Ephesus (Eph 5,8) sagt Paulus: *„Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn (Jesus). Lebt als Kinder des Lichts.“*

Wir sollen als Kinder des Lichts leben. Und wo sollen wir das tun? Paulus hält ganz nüchtern fest: Mitten in einer **verdorbenen und heillosen Welt**. Das bedeutet zuerst einmal:

Wir leben **mitten** in dieser Welt. Wir müssen uns als Christen nicht aus dieser Welt zurückziehen. Nein, wir sollen gerade mittendrin unser Licht leuchten lassen! Gleichzeitig bedeutet es aber auch: Wir müssen uns mitten in dieser Welt auch nichts vormachen. Es gibt gewisse Gefahren in dieser Welt. Und es ist gut, um diese Gefahren zu wissen, damit wir angemessen damit umgehen können. Es gibt ja diese gelben Warnständer „Vorsicht Rutschgefahr“. Diese Ständer bedeuten nicht, dass man dort nicht durchgehen darf. Sie sagen nur, dass hier feucht aufgenommen wurde und man aufpassen muss, damit man nicht ausrutscht. Die „Rutschgefahr“ besteht in fehlgeleiteter Anbetung, in einem „verbogenen“, fehlgeleiteten Denken (Gesinnung)! Wörtlich ist da die Rede von einem *verdrehten* und *verkehrten* Geschlecht. Etwas wird verdreht oder verbogen und durch das wird etwas fehlgeleitet. Da geht es um eine grundsätzlich falsche Orientierung im Leben. Einfach gesagt: Es besteht die Gefahr, dass im Leben von uns Menschen Egoismus und Selbstbezogenheit regieren und nicht Ehrfurcht und Vertrauen in Gott.

Paulus nimmt hier sehr wahrscheinlich Bezug auf ein Lied von Mose (5. Mose 32,1-43), indem Mose von diesem verkehrten und verdrehten Geschlecht spricht (5. Mose 32,5). Dort macht Gott klar: Ich alleine bin Gott und es gibt keinen Gott neben mir (Vers 39: Anbetung!)! Und das verkehrte Geschlecht sind Menschen, in denen „keine Treue ist“ (Vers 20). Es lohnt sich, diesen Text von Mose mal zu lesen.

Als Menschen, die Jesus nachfolgen, sollen wir leuchten wie die Sterne, sollen wir wahrhaftig sein. Wir sollen nicht die Wahrheit verdrehen, sondern lauter und untadelig sein, „unvermischt mit Bösem

oder Falschem“. Und dafür brauchen wir Orientierung, damit wir uns nicht verirren in den Irrungen und Verwirrungen dieser Welt. Wie finden wir diese Orientierung?

Das Wort des Lebens

Wie „können“ wir das? Wie können wir mitten in einer verdrehten Welt wahrhaftig bleiben und unser Licht leuchten lassen?

Phil 2,16: *„Indem ihr das Wort des Lebens darbietet, mir zum Ruhm am Tag des Christus, dass ich nicht vergeblich gelaufen bin, noch vergeblich gearbeitet habe.“* (Schlachter)

Je nach Übersetzung heisst es, das Wort des Lebens **festhalten** oder das Wort des Lebens **darbieten**. Beides ist wichtig und gehört zusammen.

Wie können wir unser Licht mitten in dieser Welt leuchten lassen? Indem wir:

1. Das Wort des Lebens festhalten! Jesus selber ist das Wort des Lebens. Nachdem Jesus einmal zu den Menschen darüber gesprochen hatte, dass er das Wort des Lebens sei, wendeten sich viele von ihm ab. Jesus fragte dann seine engsten Nachfolger, ob sie ihn auch verlassen wollen. Petrus erwiderte: *„Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“* (Joh 6,68). Jesus ist das Leben und seine Worte, was er sagt, bringt Leben! Daran sollten wir unter allen Umständen festhalten.

2. Das Wort des Lebens weitergeben! Wir „bringen“ dieser Welt Jesus und seine Worte. Deshalb heisst es in unserem Auftrag als Gemeinde: Wir laden Menschen ein in eine wachsende Beziehung zu Jesus Christus und fördern sie darin.

Es ist ja klar: Menschen, die Jesus als Lebensmittelpunkt haben, sind ein Licht in dieser Welt! Denn sie lassen ihr Licht leuchten! Wir erzählen mutig und ehrlich von Jesus und von der persönlichen Beziehung zu Gott. Und wir geben die Worte, die wir von Jesus in der Bibel kennen, weiter.

Über allem Freude!

Phil 2,17: *„Und selbst wenn ich zum Tod verurteilt werde und sterben muss, werde ich mich **freuen**. Mein Leben ist dann wie ein Trankopfer, das für Gott ausgegossen wird und das eure Opfergabe vervollständigt – den Dienst, den ihr Gott aufgrund eures Glaubens erweist. Ja, auch dann werde ich mich **freuen**. Außerdem habe ich ja teil an der **Freude**, die euch alle erfüllt.“* (NGÜ)

In diesen Versen kommt etwas von der Priorität von Paulus zum Ausdruck. Er hat sein Leben dafür investiert, dass Menschen zu Jesus finden und persönlich

wachsen und reifen. Das war für ihn immer das Wichtigste. Wenn dann aufgrund dieser Prioritäten-setzung tatsächlich Früchte wachsen, die man sehen kann, dann ist das Gottes Geschenk. Und das bewirkt Freude! Freude, die nicht ein schnell vorübergehendes Gefühl bedeutet, sondern eine tiefe und bleibende Dankbarkeit Gott gegenüber und eine Freude, die bleibt! Deshalb kann Paulus am Schluss sagen:

„Macht ihr es doch genauso: Freut euch, und nehmt teil an meiner Freude!“ (Phil 2,18, NGÜ)

Amen!

© Chrischona Stammheim, 2021
www.chrischona-stammheim.ch
Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch